



Arbeitstitel: Das erste Mal

Der Reality-Liebesroman soll den schweren Weg vom Beginn (das erste Mal) bis hin in eine ferne Zukunft aufzeigen, natürlich mit allen Widrigkeiten die es dabei gibt. Der Start erfolgt mit derselben Geschichte, aber dem Gesichtspunkt einer anderen Person. Drei gleich Geschichten, aber bei jeder soll der Leser eine andere Meinung zu den handelnden Personen entwickeln. Die Anzahl der Kapitel ist noch nicht festgelegt, aber wie kann es enden. Heirat, Kinder oder doch Zerwürfnis der beiden Hauptpersonen?
Halt Reality, alles ist möglich.

Die ersten Bewertungen aus dem Bekanntschaftskreis sind gut, aber wie ist das bei Euch?
Kritik und Lob ausdrücklich erwünscht.

Danke im voraus,
ries70 - Steffen

Seneff

1. Das erste Mal: der arme Mann

Klaus. 29. 1,90 m groß und 80 kg schwer. So die technischen Daten, so hatte er sich beschrieben, alles weitere konnte sie sich selbst anschauen, wenn sie sich das erste Mal sehen.

Die Woche war vorbei, es war Samstag. Der Einkauf wie immer erledigt, aber heute gab es im Anschluss etwas anderes, auf dem Rückweg.

Er hatte Magic Flower auf dem Heimweg besucht, hinter der Theke ein Mann, der ihm wie ein zu groß geratener Gartenzwerg vorkam, oder war es doch ein heimlicher Elf, bei seinem grünen Daumen?

„Ich brauche eine Blume, eine Rose wahrscheinlich, für eine Freundin!“ hatte Klaus gesagt.

„Soso“, kam die Antwort, „Sososo, aber du musst mir schon mehr dazu sagen, sonst kann ich Dir nicht die richtige herausuchen.“ Und Klaus erzählte alles, was er bisher wusste, eine schwierige Sache, die richtige zu finden, also erst mal die Blume.

Er hatte sie erhalten, die Rose, groß und schwer, lang, mit dunkelroten Blütenblättern, samtig schimmernd, an den Rändern fast in einen schwarzen Ton übergehend, zum Herzen der Rose heller werdend und an der Basis fast noch ein wenig ins Gelbe übergehend. Und der Duft, ... betörend.

Nein, der Blumenverkäufer war definitiv kein Gartenzwerg, er war ein Zauberer.

„zwei Wochen hält diese Rose mindestens, bei guter Pflege sogar vier“ waren seine Worte.

Nun saß Klaus in der Wanne, mit einem kleinen Schuss Eukalyptus im Wasser zur Entspannung, und er ließ seine bisherigen Liebeserfahrungen Revue passieren.

Die erste große Liebe, Sabine, sie wollte zu viel und das zu schnell, er war noch nicht so weit und sie hatte ihn nicht verstanden, er hatte ihr nicht das richtige sagen können, er hatte sie nicht richtig verstanden und so war es genauso schnell wie es begonnen hatte, auch wieder vorbei.

Die zweite, erste große Liebe, nachdem er Sabine hinterher getrauert hatte, sie hatte sein heimliches Werben nicht mitbekommen.

Die dritte große Liebe, sie sollte es sein, jetzt in der Lehre, wo alle eine feste Freundin fanden.

Und Klaus? Sie war seine beste Freundin, ja, aber auch nur das, Jahre später erfuhr er, warum es nicht klappen konnte, sie fühlte sich im falschen Körper.

Die vierte, die fünfte, die sechste große Liebe, da gab es eine Volksweisheit.

Ihre Mutter wollte ihn mit ihrer Tochter verkuppeln, wie die Zufälle so spielen. Eines Tages waren sie zum Schoppen und er benötigte dringend neue Unterhosen. Die Mutter meinte zu ihrer Tochter, „Zieh die



Arbeitstitel: Das erste Mal

Unterhosen über deine Jeans und stecke vorn die geballte Faust hinein und wenn das passt, passt sie auch deinem Freund, wenn er der richtige ist!“ Die Unterhosen passten, die Tochter ist jetzt nur noch Geschichte.

Die siebente, die achte, jeder Topf hat doch seinen Deckel, oder? Wo versteckt er sich bloß.

Vor der Wanne hatte Klaus sich einen kleinen Wodka gegönnt, nicht ‚sto gramm‘, wie der Russe sagt, sondern nur zwei cl, aus medizinischen Gründen, versteht sich, er wollte ja dann noch Auto fahren.

Auto – das war die fünfte große Liebe. Sie hatten gemeinsam ein Auto gekauft, er hatte es bezahlt und sie wollte es aussuchen. Er wollte einen Franzosen, preiswert, er hatte die Fahrschule auf einem Franzosen gemacht und dieser hat immer geschnurrte, wie ein Kätzchen und willig der leisesten Anordnung gefolgt. Sie sah die Autos mit dem Herzen einer Frau und dem Willen nach einem Kind, wenn auch nicht sofort. Das kleine, grüne, niedliche mit den runden Klubschaugen musste es sein und er hatte nachgegeben, was blieb ihm denn übrig? Das Auto war jetzt noch da.

Nein, er sollte nicht zählen, das hört sich ja an, als ob er ein Trophäensammler wäre, dabei geht er jetzt auf die Dreißig zu und sagt sich zu recht, ‚Ich bin kein Mann für eine Nacht, soviel Zeit habe ich nicht!‘ Torschlusspanik? Nein, nur die normale Sehnsucht nach der eigenen Familie, Frau, Kinder.

Wenn Klaus von seiner Arbeit kommt, gönnt er sich manchmal noch ein kleines Spiel am Computer oder einen Chat mit Hinz und Kunz, bevor er ins Bett fällt, wie immer allein.

Da hatte er durch Zufall eine Begegnung der dritten Art? Susi92 hieß sie, es war interessant mit ihr zu schreiben. Das ist jetzt vier Wochen her, und darauf haben sie sich im Chat noch öfter getroffen.

Sie klang intelligent, vernünftig und großherzig. Sie hatte aber auch etwas Geheimnisvolles.

Nach vier, fünf Chats hatte sie in der Verabschiedung eine Null angehängt, sicher nur vertippt.

Dann, beim nächsten Mal eine eins, und ich habe sie danach beim nächsten Mal gefragt.

„Find’s doch heraus“ war ihre lakonische Antwort, ...und eine sieben.

Ich hatte es, das nächste Mal war es die zwei und dann noch weitere sieben Ziffern, eine lange Zeit.

Aber wenn ich anrufe, was sagt Mann da, ist es wirklich Susi?

Wer sich nicht traut, verliert. Gleich nach der letzten Ziffer rief ich an. Ein gedehntes „Jaaah!“ am anderen Ende. „Hier ist Klaus, --- Susi?“ „Ja“

So fing es also an. Er hatte sie sich vorgestellt, groß, schlank, rehbraune verträumte Augen, blond, halt eine Frau die keine Wünsche offen ließ. Aber sie hatte ihn auch auf die Folter gespannt.

Er wusste nur, blond war es nicht und auch die Figur war irgendwo zwischen schlank und mehr, aber er sagte sich, egal, der Charakter ist das wichtigste und diese Stimme ...

Das Baden war vorbei, das Wasser kalt.

Zum Kaffee trinken hatten sie sich verabredet, also 15 Uhr. Sie hatte ihm ihre Adresse genannt. Eine viertel Stunde Fahrt, 5 Minuten für die Parkplatzsuche und 5 Minuten Reserve, guter Mann plant seine Zukunft. Schnell noch rasiert, was soll sie sonst denken, wenn ein strubbeliger Mann vor ihrer Tür auftaucht. Das selbe Rasierwasser wie immer, das preiswerteste was ihn nicht beißt, aufgelegt und dann? Ein Deo? Jedes Mal, wenn der Nachbar das Haus verlässt, kann er ihn hinterher noch mindestens eine halbe Stunde riechen, so also nicht. Aber ich hatte ja noch in meinem Schrank etwas, tief hinten, vom letzten Mal, schwer und leicht süßlich, wie der geheimnisvolle Duft der Rose. Wenn ich dann Abends wieder gegangen war, würde sie sich durch die Rose und den Geruch an mich erinnern, hoffte ich. Gesagt, getan, ein Mann und sein Wort.

Und was zieht er nun an? Die Unterhose von Nummer sechs, ein Unterhemd. Ein weißes Hemd oder Karibikhemd, bunt oder klassisch. Klassisch weiß, aber mit Krawatte oder ohne, mit Anzugjacke oder ohne, nein er wollte ja nicht gleich mit ihr vor den Traualtar treten, sondern sie erst ein mal kennen lernen. Klassisch weiß mit kleinen, unauffälligen Stickereien am Kragen und der Tasche also, Krawatte und Jacke bleiben wo sie sind. Hose, ja notwendig. Tuchhose oder Jeans – Jeans, aber die schwarzen bitte nicht die einfachen blauen für jeden Tag. Und eins musste jetzt doch noch sein, eine ärmellose hellbeige Weste, wo



Arbeitstitel: Das erste Mal

soll denn sonst seine Börse hin.

Die Zigaretten bleiben heute zu hause, Klaus von seiner besten Seite...

14.30 Uhr: Generalplan: Angriff, Susi, ich komme.

Halt, zurück. Ein Glücksbringer fehlt noch, Die dünne Goldkette um den Hals mit dem kleinen Adler und den Schwingen, die am Ende in Silber auslaufen, das Symbol seiner Freiheit. Wenn es mit Susi klappt, und warum eigentlich nicht, bekommt dieser Glücksbringer eines Tages einen neuen Herrn, sein Tochter. Geplant ist geplant.

Und außerdem, Herd ist aus, Computer ist aus, Wäsche war auch aufgehangen, Licht im Bad ist aus, Papiere dabei, Geld dabei, - Wagenschlüssel -, und natürlich – die Rose .

14.35 Uhr Abfahrt nach Plan.

Unterwegs: Opa mit Hut im Auto vor ihm, nein so will er mal nicht werden, aber er hat auch schon oft nach einem Hut gesucht und keinen gefunden, der Hut hat einen Charakter und der muss zum Träger passen. Gott sei es gedankt, Opa mit seinem Wagen biegt ab und das Zuckeltempo 30 ist vorbei, Klaus darf und kann wieder 50 fahren – also 60.

14.55 Uhr Ankunft, ersten Parkplatz nutzen und Tür suchen
Geschafft!

Verschlaufen, Uhr kontrollieren, 15 Uhr, Klingeln.

„Komm hoch!“, sagte eine Männerstimme lakonisch. Eine Männerstimme? Eine Männerstimme! Susi? Wer weiß, erst mal hochgehen und dann ... Es öffnete mir ein junger Mann, vielleicht so etwa 20 – 25 Jahre alt. „Hallo, ich bin Max. Komm rein. Geradeaus, ins Wohnzimmer. Susi kommt gleich.“

Da saß ich nun, ich armer Tor, und war genauso schlau, als wie zuvor, würde der alte Goethe jetzt wohl sagen, oder doch der Schiller?

Ich hatte Zeit und schaute mich langsam im Zimmer um, sauber, ordentlich, irgendwo zwischen klassischer Gemütlichkeit bei Oma und echt modern und hipp. Auf der einen Seite die Skyline aus einem Puzzle produziert und ein großer Flatscreen darunter, auf der anderen eine gemütlich aussehende Wohnlandschaft, kleine Bilder mit großen Kinderaugen auf der Flachstrecke, ein großer Regulator aus den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts.

Und dann kam sie – nicht Polly – sondern Susi, sie schwebte förmlich ins Zimmer. Sie war wirklich groß, etwa 1.80m und dick, nein nicht die Bohne, eine sehr gute Frauenfigur mit den Rundungen an den richtigen Stellen, wo man(n) sich festhalten möchte. Rehbraun war übrigens dabei, aber nicht in den Augen, sondern das Haar mit kleinen Strähnen in Tiefrot und hochgesteckt. Die Augen, undefinierbar, grüngrau mit blau, oder so, man muss diese Augen gesehen haben, beschreiben lassen sie sich nicht.

Warum denken eigentlich Frauen immer, das wir ihnen zuerst auf den Hintern starren, sie kommen doch von vorn! Ich war erst mal sprachlos, viel besser als gedacht.

„Hallo, ich bin Susanne!“ „Klaus“ und dann verlegene Sendepause. Wer macht nun eigentlich den nächsten Schritt?

„Komm wir gehen an die Couch, da ist es gemütlicher.“ Während ich noch nicht so richtig entscheiden konnte, wo ich nun mich genau hinsetzen sollte, brachte sie drei Tassen mit Tellern und Untertassen herein, platzierte mich geschickt auf der einen Seite, nahm mir schnell das mitgebrachte Paket Streuselkuchen ab, schnitt es schnell auf einen Teller, brachte eine Thermoskanne mit Kaffee herein und setzte sich in die Mitte. Tüchtig und schnell.

„Max, kommst du?“ rief sie, danach zu mir „Es stört dich doch nicht, wenn mein Bruder schnell mit uns isst, es ist ja genug da?“ Was sollte ich da wohl sagen, zum Glück, es war ihr Bruder? Ein Date zu dritt? „Nöh“.

Da saßen wir nun also zu dritt, Streusel auf den Tellern. „Ach so Klaus, trinkst du deinen Kaffee mit Milch, Sahne, Zucker?“ „Schwarz auf Arbeit, mit Sahne bei Freunden und Sahne und Zucker zu Hause.“ „Max, bist



Arbeitstitel: Das erste Mal

du so gut und holst für Klaus Sahne und Zucker?“

Damit war diese unausgesprochene Frage geklärt, ich musste ihr doch sympathisch sein, auch wenn ich an die Liebe auf den ersten Blick nicht so recht glauben kann.

Eigentlich war dann doch alles ganz einfach, sie lebte mit ihrem Bruder in einer Art WG, sie arbeitete irgendwas in einem Büro und ihr Bruder studierte in Informatik und die Eltern? Da war etwas, aber anscheinend nichts fürs erste Mal. Sie kümmerte sich um ihren Bruder, machte die Wäsche und das Essen. Er war der Mann im Haus fürs Grobe und für die Technik, fürs Auto und den Abwasch. Eigentlich ein netter Kerl. Und schon ging es los, das volle Programm: Autos, Computer, Betriebssysteme – Vorteile und Nachteile. Technikshow pur.

Und Susi? Sie rutschte auf ihrem Sitz hin und her, aber wie konnte ich jetzt noch die Situation retten, Max nicht brüskieren und Susi wieder ins Gespräch holen?

Sie kennt doch ihren Bruder besser wie ich.

Langsames Überschwänken in die Vergangenheit vielleicht? Vergangene Beziehungen sind natürlich tabu, aber so kleine Anekdoten aus der Kindheit, Sachen die mich geprägt haben, woran mein Wesen zu erkennen ist, damit sie mich langsam erkennen kann und mich versteht.

Dummerweise steigt Max auch in diesem Thema mit ein und erzählt seinerseits aus ihrer Kindheit und ich wollte doch das Echo von ihr hören, ihre Anekdoten. Stattdessen ist es eher wie bei einer Familienfeier, wo Eltern und Großeltern all das erzählen, was derjenige, den es betrifft gar nicht hören will und je mehr er es hasst, um so lieber und ausführlicher werden die Geschichten erzählt.

Arme Susi, so geht es einfach nicht weiter.

„Sag mal Susi ..., was hältst du davon, mein Freund Moritz schmeißt heute eine kleine Party mit vielleicht 10 – 15 Leuten, da könnten wir doch hingehen, ein Steak oder Würstchen essen und du lernst einen Teil meiner Freunde kennen?“ Susi springt auf, „Klar, ich muss mir nur schnell etwas anderes anziehen dafür.“ Und weg war sie. Was war denn an den Sachen, die sie trug, falsch?

Eine Jeans und ein guter Pullover? Naja, abwarten wie lange es dauert.

Nach einer Weile kam sie wieder ins Zimmer geschossen, jetzt ein bordeauxrotes Samtkleid an, raffiniert geschnitten, um die weiblichen Vorzüge ins rechte Licht zu setzen. Sie drehte sich einmal um sich selbst, die Raffinesse ging im Rückenteil weiter. Sprachlos!

Und dann noch eine typische Frauenfrage, „Nimmst du mich so mit?“ Die Antwort lag ja auf der Hand, ansonsten kann man(n) ja nur verlieren. „Laufen, dein Auto, mein Auto?“ Noch so eine Frage, natürlich mein Wagen. Also brachen wir auf und zur Verabschiedung von Max sagte ich noch so, dass ich sie bis Mitternacht und mit beiden Schuhen nach Hause bringe.

Unten dann, „Welches ist dein Waaahgen?“ „Der große Grüne, mit den Klubschaugen da hinten“ (eigentlich war es der Kleinste auf der ganzen Straße). „Niedlich!“, genau darauf hatte ich gewartet, normale Frauenreaktion.

Gentlemanlike, natürlich hielt ich ihr die Beifahrertür auf, sie stutze kurz und setzte sich hinein.

Reaktion wie erwartet. Ich ging ums Auto herum und stieg selbst ein. Ein Paar Augen strahlte mich an, „Für mich?“, nicken und ich hatte den ersten Kuss auf der Wange. Die Rose lag ja schließlich auf ihren Sitz und sie hatte sie gefunden. Überraschung gelungen!

Der Weg zu Moritz war nicht so weit, Parkplatz suchen und ab ins Getümmel.

Allgemeine Vorstellungsrunde - „Susi – Moritz“ und dann brach es los wie ein Wasserfall, Jürgen-Marie-Torsten-Heiko-Kirsten-nochmal Heiko ... eine bunt gewürfelte Mannschaft. Moritz hielt mir gleich eine Bierflasche hin, die ich natürlich als Fahrer dankend, aber bestimmt ablehnte und für Susi orderte er gleich ein Glas Rotwein, da ja ‚auf ihrem Kleid keine Rotweinflecke zu sehen wären.‘ Auf jeden Fall war Susi sofort in unserer Runde integriert und alle Besucher kannte ich ja auch nicht.

Einer der Neuen konnte nicht richtig deutsch reden, französischer Dialekt vielleicht, registrierte ich für mich. Aber Susi konnte anscheinend richtig gut französisch sprechen, denn sie sprach ihn damit an und ich konnte



Arbeitstitel: Das erste Mal

nur raus hören, dass er aus der Nähe von Paris stammte.

Und ein Namensgedächtnis hatte sie, alle Personen waren offensichtlich bei ihr sofort abgespeichert und ich habe immer meine Schwierigkeiten damit.

Normale Standardkonversationen folgten, Klatsch und Tratsch, wer mit wem, neues Auto oder Wohnung, dazwischen eine neue Friseurempfehlung und Nagelstudio bei den Mädels. Wollten wir nicht grillen? „Klaus, kannst du mal ...?“ Sonst stand immer ich am Grill, aber doch nicht heute!! „Klaus, der Grill ist schon warm und ich hab' richtig tolle Appetit“, typisch Marie.

Ich klemmte mir Susi kurzerhand unter den Arm und wanderte zum Grill, natürlich musste sie das erste Würstchen zur Probe erhalten (Der Grillmeister ist ja der Chef und wer am Grill steht bekommt die besten Stücke). Im Gegenzug erhielt ich dafür einen richtig bunten Teller vom Buffet mit dreierlei Salaten, ein paar kleine Spieße mit Käse, geviertelte Tomaten, Gurken, gefüllte Oliven und Paprikastreifen. Und immer wenn ich zu viele Auslieferungen an Grillgut und Toastscheiben hatte, bekam ich einen Leckerbissen in den Mund gesteckt, als ob wir uns schon seit Jahren kannten und es nie anders gewesen wäre.

Die große Raubtierfütterung war vorbei, aber Heiko und Torsten belagerten mich am Grill und Susi ging zur Couch zu den Mädels. Offensichtlich waren Marie und Kirsten begeistert von Louis (unser neuer Franzose) und seiner Mundart und zogen Susi als Dolmetscher hinzu. Auch wenn ich ihr gern gefolgt wäre, konnte ich Heiko und Torsten nicht einfach so stehen lassen, aber ich hatte Susi im Auge, sie war definitiv die Schönste auf der Party. Heiko ließ endlich locker, dafür kam Moritz mit an den Grill. Und dann noch Jürgen ...

Und dann die erlösende Frage: „Haben alle ausreichend gegessen, haben wir noch ausreichend Fahrer, wollen wir vielleicht ins Kino gehen?“ - Einstimmig ja. Platzwechsel.

Bei mir im Auto, Susi, Marie und natürlich – Louis.

Die Filme waren nicht so unbedingt der Brüller, aber was soll's, Kino mit Susi und freie Platzwahl.

Für uns beide je was zu knabbern, eine große Cola für mich und eine kleine Sprite für Susi.

Frei Platzwahl. Heiko und Torsten schlepten mich in die erste Reihe, hinter uns Susi und Marie und schon wieder Louis. Es kicherte und lachte hinter uns in einer Tour, also vom Film sahen die Mädels nicht viel, das stand fest und ich konnte der Handlung auch nicht richtig folgen.

Der Film war um, ich hatte immer noch keine Ahnung, was wir uns da eigentlich angesehen hatten und meine Hoffnung mit Susi allein zu sein war ebenfalls betrogen. Dafür hatte ich jetzt die zwischenmenschlichen Kleinigkeiten und Belanglosigkeiten von Heiko und Torsten inhaliert.

Ein echt schwacher Ersatz, aber ich war wenigstens nicht eingeschlafen, das wäre peinlich gewesen.

Also Film vorbei, neuer Plan.

Auf dem Weg nach unten merkte ich, wie die Cola ein inneres Gefühl heraufbeschwor, welchem ich sofort nachgehen sollte. Also kurz Torsten Bescheid sagen, dass die Truppe auf mich warten möge und dann das kleine Örtchen suchen.

Erledigt, wieder im Atrium des Kinos zurück, die neuen Besucher drängelten schon, aber meine Truppe war nirgendwo zu sehen. Ganz sicher warten sie draußen, es war ja ein riesiger Platz vor dem Kino und dann noch der Parkplatz davor. Keiner zu sehen, die erlauben sich doch nicht etwa einen Spaß auf seine Kosten? Und dann, da ganz hinten, sah er Susi und Marie und Louis um die Ecke entschwinden. Sitzengelassen! Und Susi macht das auch noch mit!

Keine Ahnung, wo sie hinwollten, hinterherlaufen zwecklos, also ...

Zum Auto, starten, heimfahren. Aber da lag noch ihre Rose im Auto, sie hatte sie natürlich weder zur Party noch ins Kino mitgenommen. Das Auto lief und was mache ich nun?

Kurzentschlossen machte ich mich mit Wut und Enttäuschung im Bauch auf zu ihrer Wohnung, klingelte und Max öffnete mir. „Wo ist denn unser Aschenbrödel?“ Ja, wenn ich das nur wüsste.

In knappen Worten löste ich meine Verantwortung auf und bat ihn um einen Zettel und einen Stift.

Max sollte die Rose mit dem Zettel zusammen in Susi's Zimmer legen.



Arbeitstitel: Das erste Mal

„Susi, wir müssen reden.“

Und dann ging es für mich wie immer allein nach Hause, ein allbekannter langjähriger Zustand. Schade.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).